



## **Der Briefwechsel von Jakob Burckhardt und Paul Heyse**

**Burckhardt, Jacob**

**München, 1916**

37. Heyse an Burckhardt. München 12. November 1860

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74986](#)

Den 27. d. gedenke ich nach Paris abzureisen und Ende Oktober wieder zu kommen. Ich verspüre einen heftigen Durst nach (ältern) Kunstsachen und bedarf noch eines rechten Schlusses fremder Lust, ehe ich mich in das Wintersemester stürze. Die Abende sitze ich diesmal nicht in den Theatern, sondern im Kaffehaus. Erstens spare ich Geld, zweitens erkläre ich mich nicht beim Heimgehen aus jenen Gluthöfen. Louvre und Kaffehäuser sind mein ganzes bis jetzt bekanntes Programm, außerdem viel Spazieren- gehen.

Grüße schön Frau Clara und die ganze werthe Familie. Wenn Geibel irgend Lust verspüren sollte nach meinem Buche, so schicke ich ihm auch ein Exemplar.

Auch noch Eins: auf pag. 2 verspreche ich „in einiger Zeit“ ein zweites Werk über Kunst der Renaissance. Damit hat es gute Weile, ich habe das Schreiben völlig satt und bereue jenes Versprechen schmerzlich.

Nun lebewohl, liebster Paul, in Treuen Dein

J. Burckhardt.

P. S. Bei unserm Universitätsjubiläum sah ich Windscheid in krebsrothem Talar und Barett, worin er sich ganz verwünscht ausnahm. Ribbeck sah ich nur sehr flüchtig, wie man die Leute bei diesen gargantuinischen Riesenfesten sieht.

37.

Mit schönstem Gruß erfolgt hierbei ein langer gedruckter Brief, der schon längst reisefertig war, Dich aber noch nicht zu Hause anzutreffen glaubte. Da Du Dich mit dem Hause Sardinien ralliirt hast, brauche ich mich wegen der einzigen compromittirenden Stelle (welche die

Burckhardt-Schule, Briefwechsel.

Augsburgische Babylonierin mir ohne Zweifel aufzuhalten wird), den Passus meine ich von der „Frucht so vieler heroischer Mühen“, nicht zu entschuldigen. Im Uebrigen, wenn Du es mir verübeln solltest, daß ich Deinen Namen unnützlich geführt habe, so kann ich nur bemerken, daß es von Herzen gern geschehen ist und mir eine stille süße Schadenfreude gewährt, insbesondere wenn ich diese meine zwang- und formlose Zudringlichkeit mit Deiner Aufschrift „Herrn Professor P. Heyse“ vergleiche. Wir Höflinge und Schranzen sind am Ende doch bequemere Menschen als Ihr freie Schweizer, die ihr einen armen Poeten erst zum Professor machen müßt, eh ihr ihm ein gelehrtres Buch gönnnt. —

Nun aber meinen erstaunlichsten dankbarsten Dank für diesen Thesaurus, dessen Gewicht mir an so manchem leeren oder leichtfertigen Tage die Seele ins Gleichgewicht gebracht hat. Ich bin vorgestern endlich aus der Pfalz zurück, wo ich die vier Wochen Herrendienst noch viel stümperhafter und innerlich unseliger zugebracht hätte, ohne diesen Schatz. Im Innersten hat mich die Weite des Blicks, die einzige Frische und Unverfrorenheit des Urtheils, und — was bei meiner Wenigkeit immer stark mitspricht — die Anmut Deines Stils — leichtschenklich, rasch, mit Lichtern sparsam und an der rechten Stelle mit allen Kunstmitteln zu plastischen Bildern freigebig — vor Allem die hohe Ironie, die wie ein ätherisches Salz alle Poren durchwittert, wahrhaft bezaubert. Dieses ist eines von jenen Büchern, die eben nur Ew. Liebden zu Stande zu bringen vermögen und deren Substanz eben so wenig veralten und jemals nach dem Schrank schmecken wird, wie die Bücher eines gewissen Gibbon und Consorten, und wenn auch ganze Bibliotheken von alten Codices neu entdeckt würden. Denn was einmal mit jenem Salze ge-

würzt ist — wie soll es je dumm werden? Klüger wird die Welt ja ohnehin nicht, wenn man ihr auch einen steten Fortschritt zum Guten und Gitsamen lassen muß.

An Spruner, dem Geographen, hast Du einen sehr hitzigen Bewunderer gefunden. Das ist ein schweres Buch! rief er einmal übers andere. Sybel habe ich einstweilen nur davon zu Naschen gegeben und ihm die Zähne lang gemacht.

Frau und Kinder sind wohl, Frau Clara und die Jungen ebenfalls, Luise ist seit 14 Tagen bei uns, völlig übergesiedelt. Alle grüßen Dich auf's Herzlichste. Geibel habe ich seit der Rückkehr noch nicht wiedergesehn.

Lebwohl, mein Liebster, und nimm mit diesem hastigen Wisch vorlieb. Ich habe die Hast der Reise noch in allen Aldern.

Dein

Paul Heyse.

München, 12. Nov. 1860.

38.

Basel, Freitag 16. Nov. 1860.

O lieber Paul, wie grenzenlos hast Du mich überrascht, daß ich heute den ganzen Tag präoccupirt bin und mir es erst mit Mühe zurecht legen muß, wie und was machen Du mir dieses Meisterwerk dedicirt hast! — Ich glaube, Du würdest hell auflachen, wenn Du sähest, wie dies mit meinem ganzen hiesigen Dasein contrastirt; ich bin so sehr Philister als möglich, spiele mit Philistern Domino, gehe mit Philistern (und Collegen, die sich ebenfalls bemühen Philister zu sein) spazieren, trinke meine Schoppen sans prétention, kannegießere und bin Sonntag Abends ohne Ausnahme bei meinen Verwandten,